

Klarstellung zu:

Integrationspädagogik – Inklusive Pädagogik – Allgemeine Pädagogik (2009)

Mindestens seit 1989 wird von Feuser eine *Allgemeine Pädagogik* formuliert, die nur in Klammern als Integrationspädagogik bezeichnet wurde. Dies war lange VOR der vehementen Bewerbung der Inklusiven Pädagogik. Diese Allgemeine Pädagogik formulierte und formuliert logisch gleichzeitig einen umfassenden politischen Auftrag, gegen separierende Kräfte vorzugehen und somit Integration zu betreiben, so lange noch nicht alle segregierenden Momente in der Gesellschaft überwunden sind.

Integration ist also nicht ein Teil dieser Pädagogik sondern die Folge der Anwendung dieser Allgemeinen Pädagogik auf die separierende und segregierende Realität.

Man könnte diese Allgemeine Pädagogik auch 'inklusiv' nennen, im Grunde schwingt dann aber doch noch – wie bei Integration – die Inklusion als besondere (sic!) Aufgabe mit, die in der *Allgemeinen Pädagogik* aber völlig aufgehoben ist; d.h. es braucht die Benennung nicht. Deshalb ist die Benennung der Allgemeinen Pädagogik als Inklusive Pädagogik zwar möglich – evtl. zur Anknüpfung an internationale Terminologie –, der Streit aber um den Fortschritt der Inklusion gegenüber der Integration ist müßig und lenkt von den politischen Fragen ab! Dieser künstliche Widerspruch zwischen Inklusiver und integrativer Pädagogik fokussiert einen wünschenswerten, aber von der Realität so weit entfernten Endzustand, dass die Nachrangigkeit, die dabei der Integration zukommt meiner Ansicht nach den Blick oder zumindest den Fokus auf die politischen Realitäten – reale Exklusion – *und die hieraus entstehenden Aufgaben (!)* verstellt. Dies ist der Grund weswegen ich diese Distanzierung von Inklusion gegenüber der Integration vehement bekämpfe.

VertreterInnen der Inklusiven Pädagogik, die diesen Widerspruch weiter konstruieren bzw. sich über diesen profilieren, machen sich damit – für mich – der Verstellung dieser separierenden und inhuman wirksamen politischen Realität und damit dessen schuldig, was Basaglia ein 'Befriedungsverbrechen' nannte!

Der Bezug auf den internationalen (angloamerikanischen) Gebrauch von ‚Inklusion‘ Bereich ist als Verteidigung des Vorrangs der Inklusiven vor der integrativen Pädagogik auch nicht tragfähig. So habe ich gerade mit einem Freund gesprochen, der eine ‚inclusive school‘ Nähe Oxford besuchte, die in eine Schule für Menschen mit geistigen Beeinträchtigung auch andere Behinderte (Autisten) ‚inkludierte‘! Kurz, im Ausland findet unter der internationalen Benennung ‚Inclusive education‘ eine ebensolche Bandbreite guter und schlechter Pädagogik statt wie in der tatsächlichen ‚Integration‘ in Deutschland.

Also: Inklusive Pädagogik als Anschluss an die internationale Terminologie ja, aber **nicht** in Absetzung von der Integration und nicht um den Preis des Verbots der Benennung von desintegrativen und segregierenden Gesellschaftsprozessen als Gegenstand eines fortdauernd notwendigen und immer auch politischen Kampfes für Integration ebenso wie die Benennung von Behinderungen – im Sinne von behindert werden ! – und Beeinträchtigungen als Grundlage hilfreicher pädagogischer Angebote und auch das gilt für **alle** Kinder.

Entsprechend ist es *falsch*, wenn von VertreterInnen der Inklusiven Pädagogik, wie auch auf der WIKIPEDIA Seite 'Inklusive Pädagogik' behauptet und dort auch noch lange Zeit mit einer in der Sache ebenso falschen Grafik verdeutlicht wird, Integrationspädagogik sähe auch unter integrativen Bedingungen die behinderten Kinder als eine eigene Gruppe an! Die Tatsache, dass ‚diese‘ Kinder auch in integrativen Schulen sichtbar bleiben, ist keine Eigenschaft der Integrationspädagogik, sondern das Ergebnis eines fortdauernd – auch unter integrativen, heute inklusiven Bedingungen – desintegrierenden Schulsystems, das individuelle Hilfen – wenn überhaupt – nur um den Preis von Diagnosen ermöglicht.

Um die Zusammenhänge noch etwas weiter zu verdeutlichen, im Folgenden eine weitere Klarstellung zu diesem Thema aus einem anderen Zusammenhang heraus.

Zum Verhältnis Inklusive Pädagogik, Allgemeine Pädagogik und Sonderpädagogik (2015)

Folgende Aussagen über meine Position wurden in einem anderen Zusammenhang gemacht:

Prof. Rödler wirbt für den Paradigmenwechsel, Inklusionspädagogik zum selbstverständlichen Teil der Allgemeinen Pädagogik und jeder Fachdidaktik werden zu lassen. Die Sonderpädagogik als zuständig zu erklären, führe zu keinen inklusiven Resultaten in Schule und LA-Ausbildung.

<u>Lösungsvorschläge:</u>

Allgemeine Pädagogik als theoretischer Bezugspunkt, z.B. in Anlehnung an Moor (1965): Sonderpädagogik als allgemeinen Teil von Pädagogik verstehen.
--

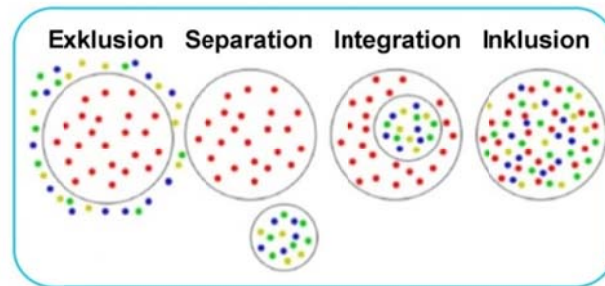
Hierzu folgende Richtigstellung:

Nein! Inklusionspädagogik soll nicht zu einem **Teil** der Allgemeinen Pädagogik/Fachdidaktik werden, sondern die Allgemeine Pädagogik und die Fachdidaktiken müssen so selbstverständlich den kooperativen Umgang mit Heterogenität theoretisch und praktisch integrieren, dass sie Inklusion realisieren, da sie grundsätzlich für alle Menschen gelten bzw. anwendbar sind.

Selbstverständlich gilt dieses auch für **Sonderpädagogik!** Moor hat **nicht** gesagt Sonderpädagogik sei ein **Teil** von Pädagogik, sondern er sagte „*Sonderpädagogik IST Pädagogik und nichts anderes!*“

Allgemeine Pädagogik muss also Ihre Grundlagen (z.B. Menschenbild) und normativen Referenzen (z.B. Intelligenz, Kompetenz, Selbstbestimmung) darauf hin befragen, ob hier schon in dem meist gesetzten, selten reflektiert erarbeiteten Fundament der jeweiligen Theorie Menschen ausgeschlossen werden. – *So setzt z.B. Selbstbestimmung z.B außerordentlich viel voraus, was bei sehr vielen Menschen nicht ohne weiteres angenommen werden kann!* Dies ist unter dem Paradigma Inklusion unbedingt zu fordern, d.h. **für Inklusion konstitutiv!**

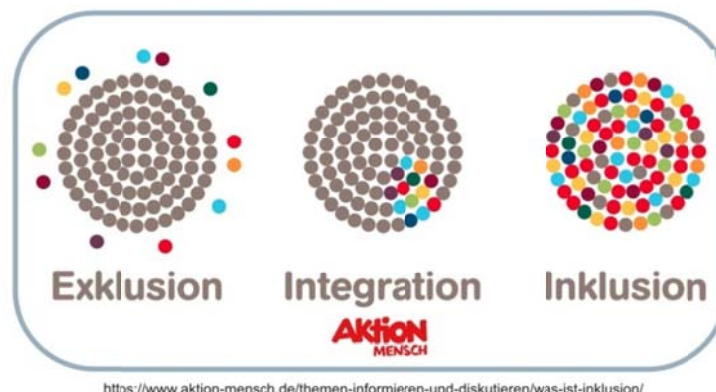
Ich möchte diese Spezifik meiner Überlegungen an dem Vergleich zweier Grafiken zur Inklusion klar machen:



So¹ oder so ähnliche wird bisher von InklusionsbefürworterInnen auch auf WIKIPEDIA der Fortschritt der Inklusion gegenüber der Integration grafisch dargestellt und ca. seit Anfang des Jahrhunderts immer umfassender benutzt. Hier sind Schülerinnen und Schüler ausgeschlossen oder in Sonderinstitutionen separiert und die Integration führt die getrennten Gruppen nun in einem Raum zusammen und sorgt *dort* für die Realisierung des sonderpädagogischen Förderbedarfs, der die Sichtbarkeit ‚dieser‘ Schülerinnen und Schüler ausmacht und die Inklusion sorgt nun – ohne genauere Ausführungen wie – dafür, dass ‚diese‘ Schüler als solche (spezielle Gruppe, ‚Inklusionskinder‘) unsichtbar werden, ‚auch so sind wie wir‘, womit die Fokussierung spezieller Bedarfe und die Benennung von zu lösenden Problemen der Pädagogik (!) in diesem Zusammenhang außerordentlich erschwert ist..

Diese ist sowohl geschichtlich als auch gegenwärtig falsch, da es 1. – geschichtlich – die Integration nie darauf angelegt hat, dass ‚ihre‘ Klientel innerhalb der Integration als Gruppe sichtbar bleibt, das ergab sich aus dem Schulsystem, das nur unter der Bedingung von Diagnosen die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellte (das bekannte und diskutierte Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma) und 2. – heute – verschleierte, dass dieser Effekt auch in der Inklusion ganz gleich existiert.

In neuerer Zeit beginnt sich dagegen eine Darstellung durchzusetzen, die – scheinbar sehr ähnlich – in ihrer Aussage in meinem Sinne aber ungleich weitergehender ist.



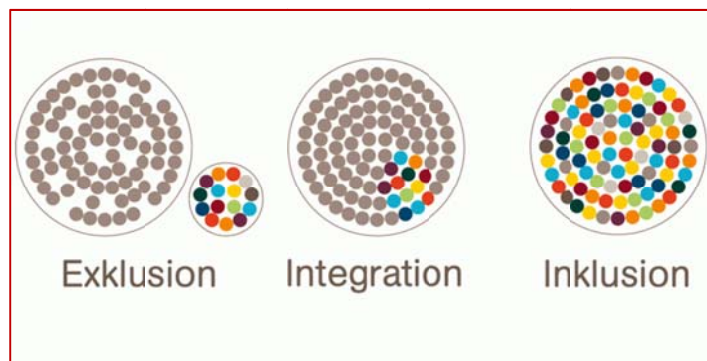
<https://www.aktion-mensch.de/themen-informieren-und-diskutieren/was-ist-inklusion/>

¹ (<http://www.das-marburger.de/wp-content/uploads/2012/04/Grafik-Inklusion.jpg>) die etwas aber nicht grundsätzlich andere seit neuerem auf WIKIPEDIA benutzte Grafik findet sich unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/8/86/Schritte_zur_Inklusion.svg/260px-Schritte_zur_Inklusion.svg.png – beide abgerufen 30.09.2015

Auch hier sorgt die Integration dafür, dass die ehemals exkludierten Schülerinnen und Schüler in die Gemeinschaft (re)integriert werden. Allerdings gibt es hier keine Gruppeneigenschaft, keinen Rand, der die Gruppe von den anderen Schülerinnen und Schülern trennt sondern sie erscheinen alleine darin, dass sie in ihrer Individualität und ihren sich hieraus ergebenden pädagogischen Ansprüchen sichtbar werden. Der Schritt zur Unsichtbarkeit geht hier aber *nicht* über eine veränderte Sonder-, Integrations- oder Inklusionspädagogik, also *auf die ehemals exkludierten Schülerinnen und Schüler bezogen*, sondern die **Allgemeine Pädagogik (!)** ändert sich dahingehend, dass auch die Regelschülerinnen und -.schüler in ihrer Heterogenität und individuellen Vielfalt anerkannt und entsprechend behandelt werden! Hier wird deutlich sichtbar:

⇒ **Der Schlüssel für die Inklusion liegt in der Änderung der Allgemeinen Pädagogik!**

Eine nochmals verbesserte Grafik findet sich auf der Seite der Landesarbeitsgemeinschaft Inklusion in Sachsen:



Bei der Integration und Inklusion mit der Grafik der ‚Aktion Mensch‘ identisch zeigt hier die ‚Exklusion‘ dass ohne Integration/Inklusion der ‚Normalität‘ wirklich ein Erfahrungsbereich fehlt!

Folgerungen: Menschengemäße, nicht ausschließende Pädagogik und Didaktik:

Ausgehend von *meinem* Menschenbild (biologische Unbestimmtheit als zentrale Kategorie der Gattung Mensch), das vor dem obigen Hintergrund entstanden und an diesem geprüft ist – was NICHT heißt, dass es das einzig mögliche ist, sondern nur das einzige, das *mir* bekannt ist und dieser Prüfung Stand hält ! – ergeben sich dann allerdings auch theoretische Schwerpunkte im Hinblick auf die (pädagogische) Praxis mit allen Menschen.

So ist die Selbstbildung in und gegenüber einem sozialen Bedeutungszusammenhang heraus, eine für das Überleben von Menschen notwendige Voraussetzung, d.h. sie findet bei *allen* Menschen statt: **Bildungsfähigkeit als gemeinsame Kompetenz und Schicksal aller Menschen!**

Voraussetzung ist dafür und bleibt als zentrale Bedeutung lebenslang, der kooperativ handelnde Austausch um die verschiedenen Perspektiven aller gemeinsam Handelnden, von den Fingerspielen mit dem Baby, das ihm unsere Bedeutung seines Körpers mitteilt und uns seine Reaktionen darauf bis hin zur Agora dem öffentlichen Diskurs um Normen und Werte.

Dieser Aspekt bildet den humanen kulturellen Kern des des Lernens, realisiert wortwörtlich Bildung. *Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten sind als Werkzeuge in einer zunehmend kompliziert Welt unverzichtbar, sind aber losgelöst von der Dimension des Austauschs von Bedeutungen sinnlos und letztlich auch pädagogisch nicht nachhaltig.*

Von daher ergibt sich für die **Allgemeine Didaktik** eine Verschiebung von dem Fokus auf eine Ziel und/oder Kompetenzorientierung hin zu didaktischen Reflexionen der Bedeutung der Inhalte für die verschiedenen Schülerinnen und Schüler mit all ihren Lerngeschichten und bio-psycho-sozialen Hintergründen (siehe auch die in letzter Zeit aufkeimende Renaissance von Klafki oder auch die Didaktik der Kernideen, die genau auf diesen Schwerpunkt abzielt).

Für die **Fachdidaktiken** gilt es ihre didaktisch entwickelten Gegenstände über die Dimension der sachlichen Komplexität hinaus mehrdimensional zu entfalten, so dass auch Kinder mit verschiedenen Lernniveaus dennoch **am selben Lerngegenstand gemeinsam lernen** können (Das ist der Prüfstein für die Inklusion ob das möglichst häufig gelingt). Dies ist zugegeben äußerst anspruchsvoll und hier stehen wir nach meiner Auffassung noch sehr am Anfang.

Eine Entlastung sollte hierbei von der **Bildungspolitik** kommen, die durch die Entrümpelung von Curricula bzw. den Rekurs auf *Rahmencurricula* in denen nur wenige anzustrebende fundamentale Erkenntnisse der Fächer benannt sind, die dann mit größerer Ruhe und Zeit entlang von den Lehrerinnen und Lehrern ausgesuchten und angepassten exemplarischen Lernangeboten angegangen werden können.

⇒ **Inklusion beansprucht das ganze Bildungssystem!**

Bisher als sonderpädagogisch bezeichnete Kompetenz sind weiterhin unverzichtbar nötig!

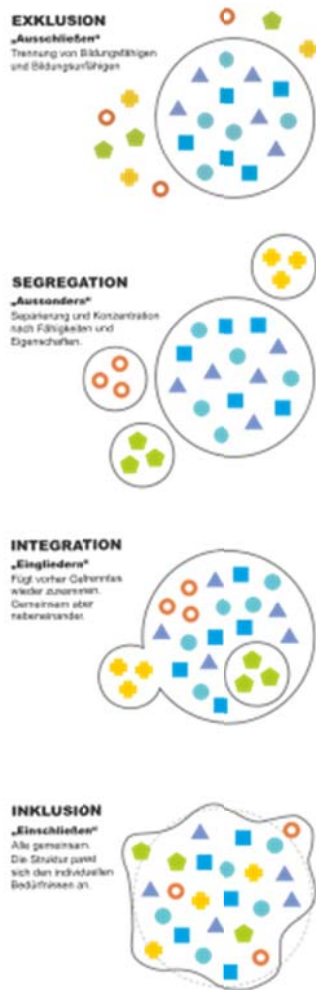
Die Kenntnisse und Erfahrungen, die in den Sonderschulen und –institutionen gebildet wurde, ist auch innerhalb einer inklusiv arbeitenden Schule, ein **nicht-beeinträchtigungspezifisches, allgemeines Menschenbild vorausgesetzt**. unverzichtbar. Dabei zerfallen diese Kompetenzen in zwei Bereiche:

1. den Bereich der Erfahrungen, Pädagogik unter schwierigen Umständen mit heterogenen Gruppen individualisiert zu realisieren. *Dies stellt also keine SONDERpädagogische Kompetenz dar, sondern nur die Kompetenz Allgemeine Pädagogik unter erschwerten Bedingungen* zu realisieren. Im Rahmen inklusiver pädagogischer Arbeit ergeben sich hieraus zwei Aufgaben
 - a. wissenschaftlich an der Weiterentwicklung der Theorie einer Allgemeinen Pädagogik mitzuarbeiten und
 - b. innerhalb der pädagogischen Praxis beratend und unterstützend tätig zu werden
2. den Bereich der Kenntnisse und Erfahrungen bezogen auf *spezifische Beeinträchtigungen* und ihre Wirkungen im Rahmen von Bildungsprozessen. Beispiele hierfür wären z.B. Kenntnisse von Kompensationsmöglichkeiten wie Gebärdensprache, Braille oder Mobilitätstraining, Unterstützungs- und Trainingsmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, Alternative Sprachsystem (Technik und Techniken) wie auch Kenntnisse, Sprache und Bildung unter der Bedingung elementarer Ich-Entwicklung

und/oder Sprachlosigkeit zu realisieren. *All dies sind Kenntnisse, die auch in einer idealen Zukunft nicht im Portfolio einer/s nicht spezialisierten Lehrerin/Lehrers erwartet werden können.* Entsprechend auf bestimmte Voraussetzungen von Pädagogik spezialisiert ausgebildete und erfahrene Lehrerinnen und Lehrer könnten hier auch in dieser funktionelleren oder spezialisierteren Form beratend und unterstützend tätig werden.

Voraussetzung für diese (ehemals sonder-)pädagogische Beteiligung (1.) und diesen Input (2.) wäre aber ein klares Verständnis aller Beteiligten, dass keine Beeinträchtigung von Menschen direkte, kausale Folgen hat, auf die direkt bezogen sonderpädagogisch angepasst gehandelt werden könnte, sondern, dass diese Kenntnisse immer nur einen Modulator einer menschlich individuellen Entwicklung betreffen. D.h. dass das konkrete pädagogische Angebot immer wieder von Neuem *allgemein pädagogisch* reflektiert und individuell komplex – biologische, psychologische und soziale individual-historische Aspekte – erschlossen werden muss, was im Einzelfall fachliche und fachübergreifende Dialoge erfordern kann.

Hier noch nachgeliefert, die aktuelle von WIKIPEDIA verwendete Grafik:



„Schritte zur Inklusion“ von Robert Aehnelt - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schritte_zur_Inklusion.svg#/media/File:Schritte_zur_Inklusion.svg (30.09.2015)